

Nutzen erzielt, sind die meisten jener eingewanderten Landwirth in wenigen Jahren sehr wohlhabend geworden. Dieses liegt in den immer zunehmenden Verkoppelungen und Gemeinheitstheilungen, deren natürliche Folgen die Urbarmachung nicht oder schlecht benutzter Haidestriche und die Stallfütterung sind, so wie auch in der angemessenen Düngung und Drainirung.

Vor der Einführung dieser verbesserten Cultur enthielten die Haiden des Amtes Soltau eine unendliche Menge von Grabhügeln und einige Steindenkmale der vorchristlichen Zeit. Obgleich viele jener Hügel ein Opfer der Cultur geworden sind, so finden sich doch noch manche Hunderte derselben, von welchen der größte Theil nicht angebrochen ist. Eben so reich an Ueberresten einer längst vergangenen Zeit waren und sind theilweise noch die Aemter, welche Soltau umgeben.

Eine Idee von dem antiquarischen Reichthum der Soltauer Haide giebt Remble's Aufsatz: „Ausgrabungen im Amte Soltau, im Sommer 1853“ *). Derselbe hat wohl mehr als 100 Grabhügel, die in der Nähe von 9 Ortschaften lagen, untersucht, und er führt noch außerdem eine große Zahl von solchen an, die nicht geöffnet waren. Die nachstehenden Mittheilungen werden zeigen, daß außer einigen nicht uninteressanten Steindenkmalen zahllose Regelgräber nur in dem einzigen Kirchspiele Bispingen **) liegen. Remble hat

*) Zeitschrift des Vereins. Jahrg. 1851. S. 183 ff.

**) Bispingen (früher Biscoping), ein Kirchdorf von jetzt etwas über 200 Einwohnern, gehörte vormals zum Archidiaconate Salzhausen Bisthums Verden. Die „von Biscoping“, welche schon 1193 als Ministerialen der Verdenschen Kirche vorkommen, verkauften das Dorf nebst Zubehör dem Bischof Luder von Verden, der solches 1244 dem von ihm gestifteten Kloster Scharnebeck schenkte, und von dem letztern wurde es nachmals wieder veräußert. Der älteste Pleban der Kirche zu Bispingen, den man bis jetzt kennt, ist Hermann, welcher in einem Kaufbriese 1293 vorkommt. (v. Hodenberg, Verdener Geschichtsquellen. S. II. S. 281. Mancke, Topogr. histor. Beschreibung der Städte, Aemter und adel. Gerichte im Fürstenth. Lüneburg. I. S. 279. Schlöpken, Chronik der Stadt u. des Stifts Bardewick S. 507.) — Die aus Feldsteinen erbaute kleine Kirche dieses Dorfs, deren Fundations-Urkunde nicht mehr vorhanden ist,